

## Monatsbericht September



Jetzt sitze ich schon wieder vor meinem Laptop und ein weiterer Monat hier in Cochabamba ist vorbei. Wie im ersten Monat gab es auch hier noch viele neue Eindrücke, ich hab mich jedoch schon sehr Monatsbericht gut hier eingelebt und stark an die Routine im Tagesablauf gewöhnt.

Morgens machen wir uns nach dem Aufstehen direkt auf den Weg zu unserem Sprachkurs (von 8:30 – 10:00 Uhr). Mein Spanisch ist inzwischen schon deutlich besser. Verstehen tue ich relativ viel und unterhalten kann ich mich auch schon recht gut, auch wenn mir dann öfter mal etwas Vokabular fehlt. Nach dem Sprachkurs geht es zurück in die Fundacion, wo wir mal mehr und mal weniger für die Projekte vorbereiten müssen. Ich kann jetzt immer einen Tag in der Woche selber planen, um mich schon mal an die Rolle als Verantwortliche zu gewöhnen. Nach einem sehr leckeren Mittagessen (die Köchin kocht wirklich sehr gut) und einer darauffolgenden Mittagspause geht es die zwei Stunden von drei bis fünf Uhr ins Projekt. Die circa zwanzigminütige Fahrt legen wir hinten in einem Truck zurück. Zu Beginn war es manchmal sehr ruckelig, besonders auf den nicht asphaltierten Straßen, man gewöhnt sich jedoch schnell daran. Zwei Stunden im Projekt klingen zwar sehr wenig, jedoch sind die Kinder in dieser Zeit teils echt hyperaktiv und dadurch anstrengend genug. Außerdem ist der Tag durch das Vorbereiten vormittags, den Sprachkurs und zwischenzeitlich anfallenden Arbeiten sehr voll. Die zwei Stunden beginnen erst einmal mit einer Viertelstunde freiem Spielen (meist wird gemalt, gepuzzelt oder mit den Spielzeugen gespielt). Anschließend gibt es eine erste Aktivität bis vier Uhr und eine weitere halbstündige Aktivität bis halb fünf. Das ist natürlich nur ein grober Plan zum Orientieren, oft spielen wir länger oder machen nur eine größere Aktivität. Zum Schluss werden Hände gewaschen, ein Snack gegessen und Zähne geputzt. Die Anzahl der anwesenden Kinder schwankt stark. In den ersten Wochen waren durchschnittlich immer 17 Kinder da, in letzter Zeit öfters um die 10 Kinder. Die „Älteren“ müssen oft auf ganz kleine Geschwister aufpassen oder müssen den Eltern mit der Arbeit auf dem Markt helfen. Bei meinem Projekt in Mercado arbeiten alle Eltern auf einem Markt. Jeden Mittwoch bekommen wir nach dem Projekt Zeit dort für uns einzukaufen. Das ist sehr schön und praktisch, da wir dann immer frische Sachen dort kaufen können und gleichzeitig die Familien dort unterstützen.



In diesem Monat haben wir drei schöne Aktionen mit den Kindern von Mercado und Takoloma zusammen gemacht. Einmal war die Polizei zu Gast und hat eine kleine „Show“ mit den Polizeihunden aufgeführt, dann waren wir bei der Feuerwehr und die Kinder durften sogar im Feuerwehrauto mit Sirene mitfahren. Außerdem waren wir noch im Aquapark. Es gibt immer wieder besondere Aktivitäten wie diese.

Zusätzlich wird jeden Monat einmal der Raum grob geputzt, die Haare der Kinder gewaschen, da diese oft Läuse bekommen (unter anderem wegen der ganzen Straßenhunde dort) und am Ende des Monats werden alle Geburtstage aus dem Monat zusammen gefeiert.



Genau wie mein Spanisch hat sich auch die Beziehung zu den Kindern weiter verbessert. Auch an Tagen, an denen ich mal weniger motiviert bin, schaffen sie es immer meine Laune zu heben und mir ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern. Was mit jedoch aufgefallen ist, ist das neue Freiwillige, die schon gutes Spanisch beherrschen, deutlich schneller und besser von den Kindern aufgenommen werden. Das hat bei mir etwas länger gedauert. Im Projekt gehen wir zurzeit eine Art Zeitstrahl durch als Überthema für die einzelnen Monte. Im August haben wir mit dem Thema Dinosaurier begonnen, dieser Monat war das Thema Säugetiere und Vögel, nächsten Monat folgt erst der prehistorische

Mensch, dann die Zivilisation und zum Schluss die Zukunft. Nach dem Projekt halten wir immer eine ganz kleine Besprechung, um den Nachmittag zu reflektieren. Montags und Freitags gibt es außerdem jeweils um 11 Uhr eine Besprechung mit allen Freiwilligen, um über die Woche zu reden. Nach dem Projekt fangen Carlotta und ich fast immer an direkt zu kochen. Ich finde es sehr schön, dass wir abends selber kochen können mit den frischen Sachen vom Markt. Lebensmittel sind genau wie alle anderen Sachen sehr billig. Letztens haben wir einen Kilo Nudeln, einen Kilo Kartoffeln, einen Kilo Reis und einen halben Kilo Haferflocken für umgerechnet knapp drei Euro gekauft. Wir sind uns nicht sicher, ob wir manchmal etwas teurere Touristen-Preise bekommen, aber da es trotzdem billig ist, ist das schon ok. Spülen müssen wir hier logischerweise immer selber. Für das Mittagessen gibt es jedoch einen Plan mit jeweils zwei Freiwilligen, die das Mittagessen und die Sachen für den Snack der Kinder spülen.

Das Haus der Fundacion, in dem Carlotta und ich zurzeit noch wohnen, hat eine wirklich gute Lage und Ausstattung. Wir haben zum Beispiel eine Waschmaschine hier, ein Bügeleisen und einen Beamer zum Filme schauen, was hier wirklich alles andere als eine Selbstverständlichkeit ist. Zum Zentrum der Stadt brauchen wir zu Fuß circa 15 Minuten, wir müssen also fast nie Truffi oder Micro fahren (so nennt man die Busse hier). Manchmal ist es jedoch auch schade, dass wir die meiste Zeit im Zentrum der Stadt verbringen, da wir nicht so viel mitbekommen von den Lebensverhältnissen der Kinder aus unseren Projekten. Zwischen dem Zentrum und den Wohnorten der Kinder kann man sehr stark die große Spanne zwischen arm und reich erkennen.

Mit den Freiwilligen in der Fundacion machen Carlotta und ich auch immer mehr, mit mehreren Franzosen waren wir ein Wochenende in Torotoro (darauf komme ich noch zurück) oder haben Cochabamba weiter erkundet (zum Beispiel Quillacollo, ein großer Stadtteil Cochabambas, in dessen Nähe Milena und Sarah wohnen).

Cochabamba ist wirklich sehr schön. An vielen Wänden befinden sich sehr schöne Zeichnungen. Besonders beeindruckend finde ich den großen Markt hier, die Cancha, die rund um die Uhr offen hat. Dort gibt es alles, was das Herz begehrt, auch Sachen, die man vielleicht nicht unbedingt sehen muss (z.B. getrocknete Babylamas). Die Preise sind wirklich sehr billig, dadurch ist es sehr verlockend viel zu kaufen. Besonders schlimm ist es in der „Touri-Abteilung“. Dieser Bereich ist voll mit knalligen Farben, bisher habe ich mir ein buntes Mäppchen, Portemonnaie und ein Notizbuch geholt. Im Zentrum geht es zwar, aber insgesamt sind die Straßen hier deutlich staubiger als in Deutschland, besonders im Projekt. Wenn es mal stärker windet, wird es wirklich sehr unangenehm für die Augen.



Donnerstags gehe ich so oft wie möglich zum Wally. Das ist wie Volleyball, nur dass man mit den Wänden spielt. Das ist am Anfang wirklich sehr verwirrend, da das Spiel dadurch sehr schnell wird, macht jedoch riesig Spaß. Dienstags gehen wir immer wenn es die Zeit zulässt zum Tandem, ein Ort zum Austausch zwischen Freiwilligen und Bolivianern. Man trifft sich in einem Restaurant, in dem dann auf den Tischen unterschiedliche Flaggen stehen. In der Sprache soll dann jeweils an diesem Tisch geredet werden.



An einem Wochenende im September war ich mit Carlotta, Milena und Johannes im Stadion von Jorge Wilstermann, dem Verein hier in Cochabamba. Die Stimmung im Stadion war sehr gut, die Ultras haben viel gesungen und getanzt. Cocha hat 1:0 gewonnen!

Ich hab mich schon sehr auf unseren ersten Wochenendtrip in die Natur gefreut. Unser Ziel war Torotoro, ein kleiner Nationalpark, circa 3 Stunden entfernt von Cocha. Es war sehr schön mit den Anderen aus dem Projekt was zu unternehmen (Carlotta und ich waren mit vier

Franzosen unterwegs) und vor allem mal raus aus der Großstadt von all den Autos, Menschen und dem Lärm in die Natur zu gehen. Um vier Uhr nachts ging's los, sodass wir Samstag frühmorgens mit unserer ersten Tour starten konnten. Diese ging vorbei an einem großartigen Panorama auf einen Canyon runter zu einem Wasserfall, bei dem man im sehr kalten, aber wunderschönen Wasser baden konnte. Der Rückweg hoch war dafür umso anstrengender. Sonntag haben wir zwei weitere Touren gemacht. Einmal zur Ciudad de Itas, einer Steinstadt, bei der es die ganze Zeit hinweg eine sehr beeindruckende Aussicht gab. Anschließend haben wir eine Tour durch eine Höhle gemacht, das war mein Highlight vom Wochenende. Es war eine sehr abenteuerliche Tour, bei der man viel klettern und manchmal kurzzeitig sogar auf dem Bauch durch enge Pässe robben oder krabbeln musste.



Der Monat war zusammenfassend sehr schön! Vorher hab ich mich hier zwar auch wohl gefühlt, aber ab jetzt fühle ich mich hier wirklich sehr heimisch, vor allem da ich mich viel besser mit den Anderen aus der Fundacion verstehe.